

Blumenblatt. Schötchen höchstens 2''' lang und 1''' breit, glatt, mit 14 — 20 Eichen. Griffel sehr kurz, Narbe kaum ausgerandet.

Dem Habitus nach der *Draba carinthiaca* Hoppe, wie sie Sturm abbildet ähnlich, mit *Draba incana* L. verwandt; von beiden aber ganz verschieden. Von *D. carinthiaca* unterscheidet sie sich durch den bis an die Schötchen deutlich behaarten Stengel; von der *D. incana* und den verwandten, durch die Form, eigenthümliche Färbung und Behaarung der Blätter. Die Wurzel ist bestimmt mehrjährig; somit bildet diese Pflanze einen Uebergang zwischen *Leucodraben* und *Holarges* De Candolle's.

Ich habe sie nach ihrem Entdecker, Herrn David Pacher, Pfarrer zu Tröpelach in Kärnthen, einem um die „Alpen-Flora“ und „Fauna Oesterreichs“ hochverdienten und allgemein verehrten Manne, benannt.

Auf Kalkglimmerschiefer am Stern im Katsch-Thale in Kärnthen. Juni, Juli. 2

Wien 1. Februar 1855.

Am Jadebusen.

Von Schramm.

(Schluss.)

So wie die Jade, gleich der Nordsee, alle 12 Stunden ihre regelmässige Ebbe und Fluth hat, welche letztere sich eben so, wie an der Nordseeküste 11 — 12' über den niedrigsten Ebbestand erhebt; in gleicher Weise vergrössert sie auch durch allmälige Anschwemmung von Marschboden wieder ihr Vorland.

Allein es werden Jahrhunderte vergehen, bevor nach dem südlichen Ende hin die jetzt noch von Salzwasser bedeckten Räume dem Festlande wieder zuwachsen, welche bei der grossen Sturmfluth vom 17. Januar 1511 mit sechs Kirchspielen und einem Kloster vom Meere verschlungen wurden.

Nach meiner eigenen, freilich nur flüchtigen Beobachtung dieser Küsten scheint mir der Verlauf der Vegetation auf dem angeschwemmten Schlick — vom Meere abgesetzter Lehm — etwa folgender zu sein. Sobald sich an den Randtheilen der bereits festen und der Cultur unterworfenen Flächen von neuem so viel Schlick abgelagert hat, dass er von der gewöhnlichen Fluth nicht mehr bedeckt wird, mithin einen breiartigen grauen Schlamm darstellt, fand sich zuerst die *Salicornia herbacea* ein, welches Salzkraut zwar vom Viehe gefressen wird, aber, wie mir Herr Apotheker Bückeler sagte, ohne Zubusse von andern Nahrungsmitteln genossen, bei solchem leicht den Durchfall erzeugt.

Als ich am 6. Aug. von Vangeroge aus bei Friedrich-Wilhelms-Schleuse landete, sah ich einen ausgedehnten Flächenraum, welcher bis an den Spiegel des Meeres reichte, einzig und allein von *Salicornia* bedeckt, welcher sich zunächst am Dammgraben *Aster Tripolium* beigesellte, von welchem letzteren ich später bei Dangast am festen Jadeufer ein Menge von Exemplaren ohne Strahlenblumen erblickte.

In diesem Schlamm Boden werden nun, vom Lande aus nach dem Salzwasser zu, in mässigen Entfernungen von einander vermöge Grabenziehung kleine Dämme aufgeworfen, deren einige mittelst Faschinen buhnenartig befestigt werden. Hiernächst setzt sich der Schlamm, und auf diesem fester werdenden jungfräulichen Boden siedeln sich sodann *Glyceria maritima*, *Triglochin maritimum*, *Arenaria marginata* und *Arenaria marina* Roth, *Glaux maritima*, *Statice Limonium*, *Schoberia maritima*, *Atriplex littoralis* an, auch fand sich hier bereits *Festuca rubra* ein, wogegen ich auf festeren und sandhaltigen Stellen die weithin weissleuchtende *Artemisia maritima* bemerkte.

Sind alsdann im Verlaufe vieler Jahre diese neugewonnenen und nach und nach erweiterten Gründe hinreichend ausgedehnt, auch durch fernere Berasung fester geworden; dann werden solche gegen die See zu abgedeicht, d. h. vermittelt einer hohen, und auf der Krone selbst fahrbaren Verwallung gegen die Fluth geschützt. Sie werden mit besonderen Eigennamen belegt und heissen im Oldenburgischen Groden, (Polder) z. B. Seefelder Groden, Stollhammer Groden, beides neue Abdeichungen am östlichen Jadeufer.

Auf einem dieser schmalen, durch Regenwetter schlüpfrig gewordenen Deiche war es, auf welchem ich, anscheinend nicht ohne Gefahr des Hinunterstürzens, am 16. Aug. in das sogenannte Budjadingerland, (buten, ausserhalb der Jade), eine der fettesten Marschgeeden zwischen dem Jadebusen und der Weser, fuhr, um über Ovelgönne nach Braake zu gehen, von wo ich mich auf einem Dampfboote einschiffen und so nach Bremen zurückreisen konnte.

Hier in diesem Budjadingen war es auch, wo ich auf den üppigsten Fluren die solidesten grössten Gehöfte, die besten Rindviehherden und Pferde sah, deren Zucht hier gleichfalls mit grossem Erfolge betrieben wird.

Nachdem ich schliesslich Bremen, mit seinen schönen Promenaden und den wenigen Sehenswürdigkeiten, die es sonst noch besitzt, hinreichend kennen gelernt hatte, fuhr ich nach meiner nähern Heimath zurück, befriedigt von dem, was ich im Oldenburgischen gesehen und kennen gelernt hatte.

Brandenburg, im November 1854.

Reisspflanzungen in Griechenland.

Von X. Landerer.

Zu den Hauptnahrungsmitteln der Orientalen ist der Reiss zu zählen, welchen sie auf eine Menge von Methoden zuzubereiten verstehen, und selber wird theils in Suppe, grösstentheils jedoch als sogenannter Pilav verspeist. Der grösste Theil Reiss kommt aus Italien oder auch aus Egypten, dieser zeichnet sich durch rothe Hülsen aus, sieht unansehnlich aus, kocht sich roth und ist stets mit grobem, grauen Meersalz, um ihm besser zu erhalten, vermengt, ist dabei sehr unrein, voller Steinchen, Sand, fremder Körper u. s. w. Dies ist nämlich Sumpfreiss. Griechenland wäre für den Reissbau sehr geeignet, jedoch da dieser sumpfige Gegenden verlangt und in allen diesen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Schramm Otto Christoph

Artikel/Article: [Am Jadebusen. 50-51](#)